

Jenewein, Franz

Sechs Jahre Basisbildung im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung. Wirksamkeit und Gelingensfaktoren

Magazin erwachsenenbildung.at (2018) 33, 12 S.



Quellenangabe/ Reference:

Jenewein, Franz: Sechs Jahre Basisbildung im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung. Wirksamkeit und Gelingensfaktoren - In: Magazin erwachsenenbildung.at (2018) 33, 12 S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-154036 - DOI: 10.25656/01:15403

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-154036>

<https://doi.org/10.25656/01:15403>

in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



**Magazin
erwachsenenbildung.at**

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen sowie Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and render this document accessible, make adaptations of this work or its contents accessible to the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Magazin

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Ausgabe 33, 2018

Basisbildung aktuell

Verbindlichkeiten, Abgrenzungen,
Gemeinsamkeiten

Thema

Sechs Jahre Basisbildung im Rahmen
der Initiative Erwachsenenbildung

Wirksamkeit und Gelingensfaktoren

Franz Jenewein



Sechs Jahre Basisbildung im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung

Wirksamkeit und Gelingensfaktoren

Franz Jenewein

Jenewein, Franz (2018): Sechs Jahre Basisbildung im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung. Wirksamkeit und Gelingensfaktoren.

In: Magazin erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs. Ausgabe 33, 2018. Wien.

Online im Internet: <https://erwachsenenbildung.at/magazin/18-33/meb18-33.pdf>.

Druck-Version: Books on Demand GmbH: Norderstedt.

Erschienen unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

Schlagworte: Initiative Erwachsenenbildung, IEB, Kompetenzen, Bildungsangebot, Pflichtschulabschluss, PSA, Tirol, Bildungsanbieter, Monitoring



Kurzzusammenfassung

Seit 2012 fördert die österreichische Initiative Erwachsenenbildung (IEB) bundesweit die Realisierung von Bildungsangeboten, in denen Jugendliche und Erwachsene unentgeltlich grundlegende Kompetenzen erwerben und den Pflichtschulabschluss nachholen können. Sie schafft darüber hinaus Rahmenrichtlinien für diese Angebote, um einen hohen Qualitätsstandard zu gewährleisten. Der vorliegende Beitrag beschreibt, wie die Bildungsangebote im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung aussehen: Sie orientieren sich nicht am klassischen Fächerkanon, sondern sind entlang von Kompetenzfeldern ausgestaltet; sie sind inhaltlich nicht nur auf Lesen/Schreiben, Mathematik und digitale Kompetenz gerichtet, sondern auch auf Politische Bildung und Lernkompetenz und sie beinhalten immer auch individuelle Beratung und sozialpädagogische Begleitung. Nach einem Blick auf die Anbieter und Angebote der Initiative Erwachsenenbildung in Tirol, trägt der Autor aussagekräftige Zahlen aus dem Monitoring der ersten beiden Programmperioden der Initiative Erwachsenenbildung zusammen und leitet schließlich Gelingensbedingungen für Basisbildungsangebote ab. (Red.)

07

Thema

Sechs Jahre Basisbildung im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung

Wirksamkeit und Gelingensfaktoren

Franz Jenewein

Die Initiative Erwachsenenbildung (IEB) mit den zwei Programmschwerpunkten „Basisbildung“ und „Nachholen des Pflichtschulabschlusses“ zählt nach zwei Programmperioden (2012-2014; 2015-2017) nicht nur inhaltlich, sondern auch organisatorisch und vom didaktischen Ansatz her zu einem der erfolgreichsten Erwachsenenbildungsmodelle in Österreich, das 2018-2021 in seine dritte Programmperiode geht. Nach sechs Jahren ist es Zeit, Schlüsse in Hinblick auf die Wirksamkeit und Gelingensfaktoren dieses Angebots zu ziehen.

Entstehung und Zielsetzung der Initiative Erwachsenenbildung

Das Recht auf Alphabetisierung ist eine zentrale Komponente des in der Deklaration der Menschenrechte festgeschriebenen Rechts auf Bildung und damit selbst ein Menschenrecht (siehe UNESCO Institute for Lifelong Learning 2013). Primäres Ziel der von Ländern und Bund gemeinsam getragenen Initiative Erwachsenenbildung ist es, die Zugangsmöglichkeiten zum lebensbegleitenden Lernen für bildungsferne bzw. gering qualifizierte Personen nachhaltig zu verbessern. Um dies zu erreichen, wird durch das Programm allen Jugendlichen und Erwachsenen auch nach Beendigung der schulischen Ausbildungsphase der Erwerb jener grundlegenden Bildungsabschlüsse und Kompetenzen unentgeltlich ermöglicht, die eine wichtige Voraussetzung für die Teilnahme an den gesellschaftlichen, kulturellen, technologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen sind (vgl. Gutknecht-Gmeiner 2017, S. 5). 2011 wurde auf Einladung des damaligen Bundesministeriums für Bildung gemeinsam mit den

VertreterInnen der Länder und der Wissenschaft ein Programmplanungsdokument für die Bereiche Basisbildung und Nachholen des Pflichtschulabschlusses entwickelt. Ausgehend von einer Bedarfserhebung wurden konkrete Überlegungen in Bezug auf Inhalt, Zielsetzung, Zielgruppe, Finanzierungsmodell und Qualitätssicherung angestellt. Im Rahmen der Initiative Erwachsenenbildung umfasst Basisbildung Lesen/Schreiben, Mathematik, IKT (digitale Kompetenz), Politische Bildung und Lernkompetenz. Das entspricht einem ganzheitlichen Verständnis von Basisbildung, wie es 1997 in Hamburg auf der UNESCO-Weltkonferenz zum Lernen Erwachsener formuliert wurde (siehe UNESCO Institute for Education 1997). Die in Österreich vertretene Interpretation von Basisbildung kommt damit der „Adult Basic Education“ nahe, einem Terminus, der eher in der akademischen Literatur verwendet wird und weniger in EU-Papieren oder Evaluationsstudien (vgl. Aschemann 2015, S. 15).

Bei der Initiative Erwachsenenbildung handelt es sich um ein österreichweit kohärentes Programm mit

einer klaren gesetzlichen Grundlage (das gesamte Programm der IEB beruht auf einer zwischen dem Bund und den Ländern im Rahmen einer Art. 15a B-VG geschlossenen Vereinbarung), einem Curriculum für die jeweiligen Bereiche, einer spezifischen Ausbildung für BasisbildnerInnen, einem klar definierten Finanzierungsmodell, einer zentralen Qualitätssicherung und einer guten Einbettung in die nationale Strategie LLL:2020. Die Angebote umfassen integrierte Beratungsleistungen, der Fokus wird auf die Bedürfnisse der Lernenden gerichtet. Die Anbietereinrichtungen werden nach bestimmten Qualitätsstandards von einer unabhängigen Akkreditierungsgruppe überprüft und bei Erfüllung aller Standards bekommen die Bildungseinrichtungen von den jeweiligen Ländern den Auftrag, das Bildungsangebot umzusetzen. Im Sinne eines effizienten und effektiven Bildungscontrollings werden die Bildungsangebote kontinuierlich ausgewertet und in den vierteljährlich stattfindenden Steuerungsgruppensitzungen besprochen. Somit ist auch eine permanente Weiterentwicklung der Programmbereiche gegeben.

Programmbereiche der IEB: Basisbildung und Pflichtschulabschluss

Der Erwerb von Basisbildung und die Vermittlung von Grundkompetenzen zielen darauf ab, Menschen mit grundlegendem Bildungsbedarf in ihrer sprachlichen Kompetenz, ihrer Literarisierung, ihren grundlegenden Mathematikkenntnissen sowie in weiteren Schlüsselkompetenzen gezielt zu fördern. Basisbildung soll sie zur Lösung von Alltagssituationen

befähigen und damit Voraussetzungen für eine aktive und umfassende gesellschaftliche, politische und berufliche Partizipation schaffen. Der positive Pflichtschulabschluss wird immer stärker zur Voraussetzung, um eine Lehrstelle zu finden, eine Berufsausbildung zu absolvieren und damit insgesamt über intakte Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu verfügen. Dem Nachholen des Pflichtschulabschlusses kommt deshalb als bildungspolitisches Bindeglied zu höheren Bildungsabschlüssen und weiterführenden Qualifizierungsmaßnahmen eine große Bedeutung zu. Die Inhalte dieses Programmbereichs (kurz: Pflichtschulabschluss – PSA) sind im Bundesgesetz über den Erwerb des Pflichtschulabschlusses geregelt.

Bei beiden Programmbereichen der IEB wird neben dem didaktischen und methodischen Ansatz auf eine professionelle Beratung Wert gelegt. In der Eingangsphase werden die Kursteilnehmenden bei der Kompetenzfeststellung und der Erarbeitung eines individuellen Entwicklungsplans unterstützt. Darüber hinaus gibt es eine kontinuierliche Lernhilfe und eine sozialpädagogische Begleitung. Hinzu kommt eine Bildungs-, Berufs- und Laufbahnberatung.

Die Erhöhung der Durchlässigkeit zwischen den Programmbereichen ermöglicht es AbsolventInnen von Basisbildungskursen, mit gezielter Förderung erfolgreich in ein Bildungsangebot zum Pflichtschulabschluss übertreten zu können. Aus den Erfahrungen der ersten Programmperiode wurden in Tirol eigene „Brückenkurse“ entwickelt. Hier zeigt sich die Flexibilität beider Programmbereiche, aber auch die nötige Professionalität der Erwachsenenbildungseinrichtungen.

Umsetzung der Initiative Erwachsenenbildung in Tirol

Ähnlich wie in den Erwachsenenbildungseinrichtungen der anderen Bundesländer gab es in Tirol schon vor Einführung der IEB reiche Erfahrungen mit Angeboten in den Bereichen Basisbildung und Nachholen des Pflichtschulabschlusses.

Frauen aus allen Ländern

Die Bildungs- und Beratungseinrichtung „Frauen aus allen Ländern“ spricht ausschließlich Frauen mit Migrationshintergrund und Fluchterfahrung an. In der Zielgruppenerreichung gibt es eine enge Kooperation mit anderen Bildungs- und Sozialeinrichtungen. Die Stärken dieser Bildungs- und Beratungseinrichtung liegen in der professionellen Durchführung der Bildungsangebote, den Beratungsleistungen, der zusätzlich angebotenen Kinderbetreuung und in der Flexibilität des Angebots. Teil des Beratungsteams ist eine ausgebildete Sozialarbeiterin, die sich mit der

psychosozialer Beratung von Frauen mit Fluchterfahrung zudem auch wissenschaftlich auseinandergesetzt hat. Das pädagogische Konzept wird inhaltlich und methodisch-didaktisch entsprechend den Anforderungen des Programmplanungsdokuments (PPD) umgesetzt. Eine weitere Stärke der Einrichtung liegt im lernfeldübergreifenden Vermittlungsansatz – die Themen generieren sich in der Gruppe oder es werden bestimmte Alltagssituationen als Basis für die Lerneinheiten genommen. Dieser zusätzliche Aufwand in der Vorbereitung und Durchführung kann nur durch engagierte Volontärinnen geleistet werden, die sich zusätzlich zu den Trainerinnen aktiv im Kursgeschehen einbringen. Dank der guten Kommunikation zwischen Pädagoginnen und Beraterinnen können Kursabbrüche der Lernerinnen oft vermieden werden. Bei Wohnortwechsel, Schwangerschaft oder Jobwechsel kommt es dennoch immer wieder zu Kursabbrüchen. Sehr viel investiert wird von der Einrichtung in die Aus- und Weiterbildung der Trainerinnen und Beraterinnen. Alle Trainerinnen und Beraterinnen haben eigene Arbeitsplätze, sind fix angestellt und können auf die Lehr- und Lernmaterialien zugreifen.

Verein Multikulturell

Der Verein Multikulturell ist ein gemeinnütziger Verein mit interkultureller Ausrichtung und hat in Tirol eine lange Tradition als Bildungs- und Berufsberatungseinrichtung. Hauptziel ist die Förderung der beruflichen und sozialen Integration. Angeboten werden multilinguale Bildungs- und Berufsberatung für Menschen mit Migrationshintergrund, interkulturelle Seminare und Fortbildungskurse. Eine große Stärke des Vereins liegt in der guten europäischen Vernetzung mit anderen Bildungseinrichtungen und in der dezentralen Ausrichtung. Somit ist es möglich – wie auch von der IEB erwünscht –, dass auch in den Regionen Weiterbildungsmaßnahmen angeboten werden. Das TrainerInnenteam ist sehr breit aufgestellt und einige TrainerInnen haben selbst Migrationshintergrund, womit zusätzliche Sprachkompetenzen eingebracht werden können. Die inhaltliche, didaktische und methodische Durchführung der Basisbildungskurse ist seitens des PPD vorgegeben und wird auch entsprechend umgesetzt.

Volkshochschule Tirol

Die Volkshochschule Tirol ist eine klassische Erwachsenenbildungseinrichtung in Tirol mit einem sehr guten Netzwerk hin zum Verband der Volkshochschulen in Österreich. Das ursprüngliche Konzept der Grundbildung wurde nach Einführung der IEB rasch überarbeitet und 2012 konnten mit den ausgebildeten TrainerInnen die ersten Kurse im Bereich Basisbildung starten. Die Stärken der VHS liegen im Erfahrungswissen und der Professionalität einer Erwachsenenbildungseinrichtung – somit gibt es sehr viele Synergieeffekte mit dem klassischen Bildungsbetrieb. Die Einrichtung ist erwachsenengerecht ausgestattet, es stehen Gruppenräume in unterschiedlicher Größe und medientechnischer Ausstattung zur Verfügung und es gibt eine eigene Bibliothek und einen Sozialraum. Die VHS hat in den Bezirksorten regionale Bildungseinrichtungen aufgebaut, sodass auch dezentral Basisbildungskurse angeboten werden können. Das pädagogische Konzept folgt nicht nur dem klassischen Kurssystem, sondern ermöglicht auch eine gewisse flexible Kursgestaltung – je nach inhaltlichem Schwerpunkt. Das erlaubt eine gewisse Flexibilität im Erlernen der Kursinhalte im Rahmen der IEB.

Berufsförderungsinstitut Tirol

Das Berufsförderungsinstitut Tirol bietet seit Jänner 2017 den Brückenkurs „Boarding Kurs Junior – Vorbereitung auf den Einstieg in den Pflichtschulabschluss“ an. Hintergrund dieser Entscheidung war, dass in der Eingangsphase für den Bereich des Pflichtschulabschlusses immer wieder festgestellt wurde, dass die TeilnehmerInnen nicht oder in bestimmten Fächern noch nicht über die nötigen Eingangsvoraussetzungen verfügen. Früher wurden diese TeilnehmerInnen an andere Bildungseinrichtungen verwiesen. Um möglichst gut und professionell auf den Pflichtschulkurs vorzubereiten, wurde der Brückenkurs auf Basis der IEB-Richtlinien aufgebaut. In der Zielgruppenarbeit gibt es eine enge Kooperation mit anderen Einrichtungen wie den Tiroler Sozialen Diensten, dem Verein Multikulturell, der VHS und Frauen aus allen Ländern. Das pädagogische Konzept basiert auf einem lernfeldübergreifenden Vermittlungsansatz und gibt in den Bereichen den nötigen Unterstützungsbedarf, in denen „Aufbauarbeit“ notwendig ist. Das kompetenzorientierte Kurskonzept sieht vor, dass auf freiwilliger Basis das Gelernte im Open Learning Center (OLC) des BFI vertieft werden kann. Mit Computer-Unterstützung und einer Pädagogin werden nach dem Prinzip des selbstorganisierten Lernens Lerninhalte vertieft. Die Kurse „Nachholen des Pflichtschulabschlusses“ sind sehr gut gebucht und künftig sollen verstärkt auch Kurse in den Bezirken angeboten werden.

Monitoring und Evaluation der Wirksamkeit: Zielwerte mehr als erreicht

Bei der Entwicklung des Konzepts für die erste Programmperiode waren alle am Prozess Beteiligten auf Schätzungszahlen und Rohdaten der Statistik Austria angewiesen. Ein begleitendes Monitoring gibt nun der Steuerungsgruppe, aber auch den Weiterbildungseinrichtungen und speziell dem Bund und den Ländern die Möglichkeit eines Bildungscontrollings. Nicht zuletzt spielen die statistischen Zahlen auch eine wichtige Rolle bei der externen Evaluation.

Die Initiative Erwachsenenbildung zielt auf eine quantitativ bedeutsame Gruppe ab. Den Berechnungen des IHS (Institut für höhere Studien) zufolge beträgt die Zielgruppengröße für Basisbildung 243.000 Personen und jene für den Pflichtschulabschluss 337.000 Personen in Österreich (vgl. Steiner et al. 2017, S. 13f.). Die Zielgruppe der Initiative Erwachsenenbildung ist sehr stark sozial selektiv zusammengesetzt. Bereits aus der Grundlagenanalyse für die vorangegangene Periode ist bekannt, dass Personen mit Migrationshintergrund ein viel höheres Risiko aufweisen, keinen Arbeitsplatz zu bekommen, und die Betroffenheit mit dem Alter steigt (siehe Steiner/Vogtenhuber 2014). Für die Zielgruppe Pflichtschulabschluss ist darüber hinaus bekannt, dass Kinder arbeitsloser Eltern das doppelte, Jugendliche mit Migrationshintergrund das dreifache und Jugendliche aus bildungsfernen Elternhäusern das viereinhalbfache Risiko aufweisen, die Pflichtschule nicht abzuschließen (siehe Steiner/Pessl/Bruneforth 2016).

Die quantitative Bedeutung der Initiative Erwachsenenbildung wird auch deutlich, wenn die Umsetzungszahlen aus den Jahren 2012 bis 2017 betrachtet werden. Mehr als 37.200 Teilnahmen an Basisbildungsangeboten und über 11.700 TeilnehmerInnen an Kursen zum Nachholen des Pflichtschulabschlusses machen die Initiative Erwachsenenbildung zu einem der größten Weiterbildungsprogramme in ganz Österreich (vgl. Stoppacher/Edler 2014, S. 41 u. S. 47; Steiner et al. 2017, S. 21). Dabei kann im Vergleich der Planzahlen der IEB entsprechend der Art. 15a B-VG-Vereinbarung mit den tatsächlichen Umsetzungszahlen festgestellt werden, dass die Zielwerte erreicht und teilweise sogar deutlich überschritten werden konnten.

Eine Analyse der TeilnehmerInnenstruktur ist ebenfalls sehr aussagekräftig. Insgesamt ist die Verteilung nach Geschlecht mit einem leicht erhöhten Anteil an weiblichen TeilnehmerInnen (53,2%) ausgewogen. Differenziert nach den beiden Programmschienen zeigt sich in der Basisbildung mit 58,3% (1. Programmperiode 60%) ein Frauenüberhang, während der Männerüberhang im Bereich PSA mit 65,2% (1. Programmperiode 56%) noch deutlicher ausgeprägt ist. Von der Altersstruktur her betrachtet dominieren die jungen Jahrgänge. Dies trifft insbesondere auf den PSA-Bereich zu, wo mehr als drei Viertel der TeilnehmerInnen bis zu 25 Jahre alt sind. Dieser Anteil liegt in der Basisbildung bei „nur“ 43% (vgl. Steiner et al. 2017, S. 7). Der Anteil der TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund ist erwartungsgemäß sehr hoch. Insgesamt weisen 83,5% der TeilnehmerInnen einen Migrationshintergrund auf. Dieser Anteil liegt im Bereich PSA mit 70% (1. Programmperiode 59%) darunter und erreicht im Bereich Basisbildung einen Wert von 87,4% (1. Programmperiode 69%) (vgl. Steiner et al. 2017, S. 8; Stoppacher/Edler 2014, S. 41). Der wichtigste Weg in die Angebote der IEB führt über Gatekeeper aus Institutionen, die für die Zielgruppen relevant sind, wie Beratungsstellen, AMS, Bildungseinrichtungen oder Jugendcoaching. Für den Zeitraum von 2018 bis 2021 sind im Bereich Basisbildung Budgetmittel in der Höhe von € 62.120.704,00 geplant und es sollen 9.050 Personen die Kurse besuchen. Die Budgetmittel kommen wiederum vom Bund, den Ländern und dem Europäischen Sozialfonds. Im Bereich „Nachholen des Pflichtschulabschlusses“ wird mit 7.800 TeilnehmerInnen gerechnet und ist ein Budget von € 49.417.247,00 geplant, wozu noch weitere Mittel aus dem ESF-Fonds für Kurse für Frauen dazukommen, um den Frauenanteil zu erhöhen.

Die Wirkung von Weiterbildungsmaßnahmen ist nicht nur aus der Sicht der Fördergeber, sondern auch aus der Sicht der Bildungseinrichtungen und der TrainerInnen sehr interessant. Es gibt unterschiedliche Instrumente der Wirkungsmessung, allein die Wirkung von Bildungsmaßnahmen zu messen, vor allem aus der ökonomischen Sicht ist ganz schwierig. Sogenannte Wider Benefits lassen sich eindeutiger belegen als die ökonomischen Outcomes. Birgit Aschemann hat in einer eigenen Studie mit dem Titel „Basisbildung wirkt. Wie

wirkt Basisbildung?“ internationale Belege für die Wirkung von Basisbildungsangeboten im Erwachsenenalter gesammelt, ausgewertet und geordnet dargestellt (siehe Aschemann 2015). Sie kommt in ihrer Studie zu dem Ergebnis, dass die Effekte von Basisbildungsangeboten erwiesenermaßen deutlich umfassender sind, als die in den Kursen intendierten Lernergebnisse. Dazu gehören Selbstvertrauen, Selbstwirksamkeit und ein verändertes Selbstkonzept sowie eine veränderte Alltagspraxis. *„Positive Auswirkungen auf Gesundheit, soziales Engagement und die eigene Elternschaft sind belegt und reichen bis in die Familien und Gemeinschaften hinein. Sie betreffen in Summe gesehen die soziale Sicherheit, das Sozialkapital und das mentale Kapital der Staaten und ihrer Gemeinschaft. [...] Darüber hinaus wurde gezeigt, dass die Wirkungen von Basisbildung ‚länger‘ (langfristiger) und ‚breiter‘ (umfassender, aber auch indirekter) sind als erwartet“* (Aschemann 2015, S. 44f.). Schwieriger, weil auch Langzeitstudien fehlen, sind die ökonomischen Effekte nachzuweisen. Basisbildung ist ein Langzeitprojekt, das oft erst über das vermehrte Lesen, Schreiben und Rechnen im Alltag eine messbare Wirkung entfaltet.

Hohe Qualität der Angebote bei gleichzeitig hohem administrativem Aufwand

Die Bedeutung der IEB umfasst neben einer quantitativen auch eine qualitative Komponente. Diese Bedeutung drückt sich in der Qualität des Angebots sowie den Standards, die in der TrainerInnenqualifikation gesetzt werden, aus. Laut einem externen Evaluationsbericht der 1. und 2. Programmperiode waren 80% der befragten TeilnehmerInnen mit den besuchten Kursen sehr zufrieden und bewerteten „ihr“ Angebot in Schulnoten ausgedrückt mit „Sehr Gut“. 93% gaben an, dass ihre Erwartungen erfüllt wurden und sie ihre Ziele erreicht haben. Fast immer führten die Befragten an, dass sie durch den Kurs mehr Selbstbewusstsein und Selbstvertrauen erlangten. Darüber hinaus wurden in den Interviews immer wieder Faktoren wie eine verbesserte Sozialkompetenz, ein erhöhtes soziales Wohlbefinden, aktives Engagement für die Gemeinschaft, Lebenszufriedenheit und Glück und auch Gesundheitseffekte genannt (vgl. Stoppacher/Edler 2014, S. 1). *„Besonders für Personen mit Fluchterfahrung oder*

Migrationshintergrund werden die Kurse als Starthilfe und als Chance erlebt, sich in die österreichische Gesellschaft mit ihren Regeln und Umgangsformen zu integrieren“ (Steiner et al. 2017, S. 76). Neben diesen psychosozialen Faktoren wird im Bereich der Basisbildung von TrainerInnen und Projektleitungen eine Kompetenzsteigerung der AbsolventInnen festgestellt und positiv vermerkt, dass nach dem Abschluss häufig ein Übertritt in weiterführende Bildungsangebote, wie Pflichtschulabschlusskurse, stattfindet, eine Lehre absolviert oder die Führerscheinprüfung bestanden wird (vgl. ebd.).

Auch ein Arbeitmarkteffekt von Basisbildungskursen war feststellbar. Waren vor dem Kurs 30% berufstätig, so standen zum Befragungszeitpunkt 34% in Arbeit oder Ausbildung. Von den erfolgreichen AbsolventInnen nahmen nach den Kursen 18% an weiterführenden Ausbildungen teil. Im Bereich Pflichtschulabschluss ist der Arbeitsmarkt- bzw. Weiterbildungsertrag der Kurse deutlich höher. Hier waren vor den Kursen 40% in Arbeit oder Weiterbildung, nach den Kursen waren es 60% (vgl. Stoppacher/Edler 2014, S. 43). Die nachweisbare Qualifikation ist ein starker Beitrag zur Beschäftigungschance und wird vom AMS in Österreich als eine wichtige Weiterbildungsschiene gesehen. *„Als zentrale Wirkung der PSA-Kurse wird das österreichische PSA-Zeugnis als Türöffner für den Zugang zur Lehrausbildung bzw. Fortsetzung der Bildungslaufbahn in weiterführende Schulen geschildert. Einige der AbsolventInnen haben die Erfahrung gemacht, dass es erst mit dem PSA-Zeugnis möglich war, eine Lehrstelle zu finden, während sie vor dem Kurs bei der Lehrstellensuche erfolglos waren“* (Steiner et al. 2017, S. 83). Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass sich diese Aussagen sehr stark mit den Ergebnissen der BeLL-Studie decken, die 2014 unter der Leitung des DIE (Deutsches Institut für Erwachsenenbildung) durchgeführt wurde (siehe BeLL-Konsortium 2014). Während die Benefits der Basisbildung im personalen und sozialen Bereich in großer Breite und eindeutig belegt sind, sind Nachweise für Kompetenzzuwächse bzw. Lernerträge eher unzureichend und Nachweise unmittelbarer ökonomischer Benefits manchmal nicht möglich (vgl. Aschemann 2015, S. 30). Neben der Zielgruppenanalyse und Zielgruppenerreichung wird bei jeder Evaluation auf das inhaltliche Konzept, die TrainerInnen, das Finanzierungsmodell

und die Arbeitsbedingungen geschaut. Die Qualitätssicherung der Bildungseinrichtungen erfolgt durch den Prozess der Akkreditierung. Die Finanzierung basiert auf der Basis von Normkostenmodellen. Diese österreichweit gültigen Standards geben den Bildungseinrichtungen einen gewissen Spielraum in der Abrechnung, sind aber laut der bisherigen Evaluationsstudie für die nächste Programmperiode anzuheben. Durch Inanspruchnahme von Mitteln des Europäischen Sozialfonds seitens des Bundes im Bereich Basisbildung ist es gelungen, die Mittel für die Basisbildung zu verdoppeln, allerdings gibt es von den Bildungseinrichtungen immer mehr Beschwerden über den bürokratischen Aufwand in der Abrechnung. Konkret geht es um die Vorgaben des ESF in Österreich, zumal die Formalkriterien stark in den Vordergrund gerückt wurden und die Förderabwicklung im Nachhinein anders definiert wurde. Vor allem kleinere Bildungseinrichtungen kämpfen mit dem großen bürokratischen Aufwand und tragen ein hohes finanzielles Risiko, wenn die zugesagten Mittel nicht oder nur mit Abstrichen ausbezahlt werden. Aufgrund des heftigen Widerstandes nach den ersten First Level Kontrollen durch den ESF wurden in der Steuerungsgruppe Überlegungen angestellt, wie zukünftig bei der Vergabe der öffentlichen Mittel vorgegangen werden soll. Speziell im Hinblick auf die dritte Programmplanungsperiode soll der administrative Aufwand reduziert werden und muss dennoch gesichert sein, dass die öffentlichen Mittel nach den Grundsätzen der Sparsamkeit, Zweckmäßigkeit und Wirtschaftlichkeit eingesetzt werden.

Politisches Bekenntnis zur Initiative Erwachsenenbildung gewachsen

Nicht außer Acht zu lassen ist auch der politische Aspekt. Mittlerweile ist das Bekenntnis der PolitikerInnen zur Initiative Erwachsenenbildung stark gewachsen wie auch die Bereitschaft, Bildungsangebote für bildungsbenachteiligte Menschen bereitzustellen. Dennoch gibt es immer wieder in einzelnen Bundesländern konkrete Nachfragen oder Anfragen an die zuständigen Regierungsmitglieder über den zweckmäßigen Einsatz der Finanzmittel. In diesen Bundesländern wird vor allem hinterfragt, warum der Anteil der Menschen mit Migrationshintergrund so hoch ist. „Einheimische“, die mangelnde Basisqualifikationen aufweisen, kämen noch in

verschiedenen Berufssparten als Hilfskräfte unter, während Menschen mit Migrationshintergrund in Ermangelung an Deutschkenntnissen am Arbeitsmarkt keine Chancen hätten. Daher nützten v.a. MigrantInnen diese Bildungsangebote, um sich Grundkompetenzen anzueignen oder auch um den Pflichtschulabschluss zu erwerben, so die Kritik. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass vom AMS immer wieder die Rückmeldung kommt, dass diese Bildungsmaßnahmen greifen und die Chancen für die Vermittlung von MigrantInnen in den ersten Arbeitsmarkt steigen. Bildung ist zudem ein wichtiger Faktor in der Integration von Menschen in unser Gesellschaftssystem. Obwohl die Nachfrage nach weiteren Kursen sehr hoch ist und die Dringlichkeit, sie anzubieten, gesehen wird, ist es nicht gelungen, die Finanzmittel zu erhöhen, auch wenn der Bund Bereitschaft dafür gezeigt hätte. Hier ist die föderale Struktur sicher von Nachteil, denn nur wenn alle Bundesländer die Fördermittel erhöhen, steht ein höheres Budget zur Verfügung. Als großer Erfolg kann bewertet werden, dass sich alle Bundesländer an diesem Programm beteiligen und über einen längeren Zeitraum verpflichtet haben, zusätzliche Mittel für die Weiterbildung bereit zu stellen.

Hohes Engagement der TrainerInnen – Arbeitsverhältnisse verbesserungswürdig

Die Qualität der Bildungsangebote wird in hohem Maß von den TrainerInnen mitbestimmt. Ihr großes Engagement für die TeilnehmerInnen wird von diesen auch als solches geschätzt und ist neben dem Programmplanungsdokument und den Kurskonzepten eine zentrale Voraussetzung für die qualitätsvolle Umsetzung bedürfnisadäquater Bildungsangebote. Durch die Akkreditierung der Bildungsangebote wird auch ein hoher Qualitätsstandard der TrainerInnen gesichert. Zudem wurden im Rahmen dieser Initiative zusätzliche TrainerInnen in beiden Programmbereichen geschult. Dennoch ergeben sich Engpässe, zumal TrainerInnen im Bereich PSA immer wieder auf einen fixen Posten im formalen Bildungswesen wechseln. Den Evaluationsstudien zufolge sind auch die Arbeitsbedingungen der TrainerInnen verbesserungswürdig (vgl. Steiner et al. 2017, S. 56; Stoppacher/Edler 2014, S. 74). Im Rahmen der Evaluationsstudien war teilweise von prekären Arbeitsverhältnissen die Rede. TrainerInnen weisen

auf die Problematik hin, dass jene ohne fixes Arbeitsverhältnis oft mit der Ungewissheit zu leben hätten, ob ein Kurs zustande komme oder nicht, was ihnen erst eine Beschäftigung ermöglichen würde. Laut Erhebung im Rahmen der Evaluationsstudie 2 sind im Bereich der Basisbildung TrainerInnen mit rund 80% sehr viel häufiger angestellt als im Bereich PSA, wo es nur ca. 50% sind. Die anderen TrainerInnen sind auf Basis eines Werkvertrages oder als FreieR DienstnehmerIn beschäftigt (vgl. ebd., S. 52). Das Bestreben geht daher in die Richtung, dass die TrainerInnen nach Möglichkeit bei den Bildungseinrichtungen fix angestellt werden oder entsprechend entlohnt werden müssen. Im Hinblick auf eine bessere Planbarkeit und Sicherheit für die Bildungseinrichtungen und die TrainerInnen wurde die dritte Programmplanungsperiode auf vier Jahre festgelegt. In der Evaluationsstudie zur zweiten Programmperiode wurde nach der Qualität des Unterrichts und den TrainerInnen gefragt und es ist in beiden Programmbereichen ein sehr hohes Ausmaß an Zufriedenheit unter den befragten KursteilnehmerInnen zu erkennen. So werden die Praxisrelevanz des Kurses und bereitgestellte Lernunterlagen in hohem Maße (85 bis 90%) als gegeben und hilfreich erachtet. Die Zufriedenheit mit der fachlichen Kompetenz der TrainerInnen und mit der Interaktion mit den anderen TeilnehmerInnen ist sehr hoch, was sich in einem allgemein hohen Maß an Wohlbefinden im Kurs äußert (vgl. ebd., S. 55).

Gelingensfaktoren für die Basisbildung als Erfahrungswert aus zwei Programmperioden

Abschließend werden Gelingensbedingungen für die Basisbildung vorgestellt in Anlehnung an Birgit Aschemann, die in „Basisbildung wirkt. Wie wirkt Basisbildung?“ aus verschiedenen Studien Gelingensbedingungen bzw. Charakteristika erfolgreicher Basisbildungsprogramme ableitete (u.a.: Motivation und Lernenden-Akquise, Freiwillige Teilnahme und Kostenfreiheit, das Schaffen von ungestörten Lernzeiten und -räumen, Qualifikationen der Unterrichtenden, Zielgruppenspezifität und Individualisierung und die Anschlussfähigkeit und konkrete Möglichkeiten zum Weiterlernen). Diese Gelingensbedingungen werden neben weiteren Bereichen, die der Autor als gelingensrelevant ausmacht, beschrieben und mit

den Erfahrungswerten des Autors aus den letzten beiden Programmperioden abgeglichen.

Motivation und Lernenden-Akquise

„Das Erkennen des Lernbedarfs und die Motivation zur Weiterbildungsbeteiligung sind die erste (und vielleicht größte) Hürde. Sie erfordern, wie die Erfahrungen der TrainerInnen und BeraterInnen der Bildungseinrichtungen zeigen, aktive Bewusstseinsbildung und Motivation durch Kampagnen, Information und Guidance, aber auch durch soziale Netzwerke und am Arbeitsplatz“ (Aschemann 2015, S. 39). Eine gezielte und professionelle Beratung und Information sowie die ersten Lernfortschritte sind ausschlaggebend für einen erfolgreichen Start. Eine kontinuierliche Begleitung und Beratung sind im Sinne einer „Lernenden-Bindung“ entscheidend und wirken einem Drop-out entgegen. Die Einstiegsberatung und begleitende Sozialberatung sind besonders wichtig. Bei Menschen mit Fluchterfahrung kommt eine professionelle psychologische Beratung als wesentlich dazu.

Freiwillige Teilnahme und Kostenfreiheit

Die freiwillige Teilnahme und Kostenfreiheit waren von Beginn an ein „Must-Kriterium“. Durch die Übernahme der Kosten durch die öffentliche Hand (Bund, Länder, ESF) konnten die Kurse kostenfrei für die TeilnehmerInnen angeboten werden.

Ungestörte Lernzeiten und Lernräume

Das Schaffen von ungestörten Lernzeiten und -räumen ist ein wichtiger Erfolgsfaktor. Bildungseinrichtungen, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar sind, haben einen Vorteil. Sehr geschätzt werden von den KursteilnehmerInnen Bildungsangebote mit begleitender Kinderbetreuung und der Möglichkeit, sich über das Programm hinaus sozial auszutauschen. Eine erwachsenengerechte Ausstattung, Sozialräume, die freie Benutzung einer Bibliothek und der Zugang zum Internet wirken weiters förderlich.

Lernzeiten, Kursdauer und Kursintensität

Im Programmbereich Pflichtschulabschluss gibt es ein Curriculum mit klaren Vorgaben bezüglich

der Kursdauer. Im Programmbereich Basisbildung wurde eine flexiblere Form der Kursdauer und Kursintensität definiert, abhängig von den Kenntnissen und Erfahrungen der TeilnehmerInnen. Erfahrungen zeigen, dass es bei Kompaktkursen mit einem dichteren Kursprogramm weniger Abbrüche gibt (vgl. ebd., S. 40).

Im Bereich Basisbildung brachen in der ersten Programmperiode 16% (22,5% in der 2. Programmperiode) der Teilnehmenden einen Kurs ab, im Bereich Pflichtschulabschluss haben 14% (in der 2. Programmperiode 22,1 %) den Kurs vorzeitig abgebrochen (vgl. Stoppacher/Edler 2014, S. 45 u. S. 50). Die Unterschiede nach Geschlecht fallen in beiden Programmbereichen nur gering aus: 78% Abschlussquote bei den Frauen stehen 77% Abschlussquote bei den Männern gegenüber (vgl. Steiner et al. 2017, S. 60). Um Abbrüche zu verhindern, ist es wichtig, den TeilnehmerInnen ihre Erfolge bzw. Teilerfolge sichtbar zu machen und individuelle Lernziele zu berücksichtigen. Dies gilt sowohl für den Bereich Basisbildung, wobei in diesem Bereich eine verbale Beurteilung der Leistungen sicher von Vorteil ist, als auch für den Programmbereich Pflichtschulabschluss, wobei hier als gesetzlich anerkannter Abschluss ein Zeugnis auszustellen ist. In mehreren Längsschnittstudien korrelierte die Kursbesuchsdauer positiv mit dem Kompetenzzuwachs. Lesen, Schreiben, Rechnen und die digitale Kompetenz sind keine Fähigkeiten, die sich in einer einmaligen Anstrengung (Crashkurs) erlernen lassen, sondern sie brauchen Geduld, konstante Motivation und das Überwinden von Hindernissen (siehe Carpentieri 2014). Präventive Maßnahmen gegen drohende Kursabbrüche gehören zum Repertoire aller Träger. Der persönliche Kontakt, Recherche der Gründe für die Abwesenheit sowie persönliche Gespräche werden von nahezu allen Trägern praktiziert, auch gibt es sozialpädagogische Unterstützung von über 80% der Träger (vgl. Steiner et al. 2017, S. 71).

Qualifikation der Unterrichtenden

Hochqualifizierte Unterrichtende nehmen in beiden Programmbereichen eine wichtige Rolle ein. Während im Programmbereich Pflichtschulabschluss zum Teil auf einschlägig ausgebildete LehrerInnen zugegriffen werden kann, kommen im Bereich Basisbildung vorwiegend TrainerInnen der Erwachsenenbildung zum Einsatz, die sich mit der

fachspezifischen Ausbildung für BasisbildnerInnen zusätzliche Kompetenzen in den Bereichen Didaktik und Methodik sowie in den jeweiligen Lernfeldern angeeignet haben. Der Großteil der TrainerInnen verfügt über ein Zertifikat der Weiterbildungsakademie (wba). Aufgrund der starken Nachfrage nach TrainerInnen wurden im Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb) oder auf Verbandsebene (z.B. Volkshochschulverband) eigene Lehrgänge durchgeführt und es gibt laufend Fortbildungskurse, die aufgrund der gestärkten Nachfrage auch regional angeboten werden. *„Ein erwachsenengerechter Unterricht berücksichtigt die Erkenntnisse der Andragogik und bietet einen Lernkontext, der auf dem jeweiligen Vorwissen der Lernenden aufbaut, kontextualisiert ist und die Lernenden in ihrem Austausch unterstützt. Ein starker Alltagsbezug und eine abwechslungsreiche Didaktik sind Erfolgsfaktoren in Basisbildungsprogrammen“* (Aschemann 2015, S. 40). TrainerInnen mit Mehrsprachenkompetenz sind ein großer Gewinn und bereichern den Unterricht. Neben einer professionellen kontinuierlichen Weiterbildung muss aber darauf geachtet werden, dass diese Leistungen entsprechend entlohnt werden.

Zielgruppenspezifität und Individualisierung

„Zielgruppenspezifische Angebote sind ein Kriterium erfolgreicher Programme, zumal es eine hohe Diversität innerhalb der Erwachsenen mit Basisbildungsbedarf gibt. Individuelle Lernpläne und Lernberatung/-begleitung helfen, die Lernenden im Fokus zu halten und auf ihre individuellen Fragen einzugehen. Laut wissenschaftlichen Studien erhöht die Berücksichtigung von individuellen Ressourcen und Problemlagen den Kurserfolg“ (ebd.). Durch die Vielfalt der Bildungseinrichtungen gibt es unterschiedliche Zugänge zu den Zielgruppen. Im Vordergrund steht ein professionelles Weiterbildungsangebot, darüber hinaus gibt es aber eine Reihe von anderen Unterstützungsleistungen in Form von Beratung, der Ermöglichung von sozialen Treffs und in der Unterstützung von Alltags- und Lebensfragen.

Anschlussfähigkeit und konkrete Möglichkeiten zum Weiterlernen

Die Anschlussfähigkeit des Gelernten und konkrete Möglichkeiten zum Weiterlernen nach Kursabschluss

sind nach Aussagen der KursabsolventInnen wesentlich. „*Konkrete Lernangebote und Guidance zu Kursende sind dafür wichtig; das inkludiert auch eine arbeitsmarkt- und arbeitsplatzbezogene Beratung*“ (ebd., S. 41). Die Evaluationsdaten der ersten und zweiten Programmperiode bestätigen, dass die bisweilig erbrachten Beratungsleistungen sehr gut und effektiv sind.

Ausreichende und langfristige Finanzierung

Nicht zuletzt ist für den Programmerfolg eine ausreichende und langfristige Finanzierung notwendig. Die Programmbereiche Basisbildung und Pflichtschulabschluss sind in der österreichischen Erwachsenenbildungslandschaft fix integriert und es gibt seitens der Bundespolitik und der Politik der Länder ein klares Bekenntnis zur Fortführung dieses Programms. Eine Planungssicherheit fördert auch die Bereitschaft der Bildungsanbieter, sich in diesem Bereich verstärkt zu engagieren, und gibt den TrainerInnen und BeraterInnen ein Stück Sicherheit für ihre Arbeit.

Vertrauensbasis auf Verwaltungsebene

Auf der Ebene der Verwaltung in den Ländern und im Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft

und Forschung wurde eine wichtige Vertrauensbasis aufgebaut, die es ermöglicht, dass sachorientiert, zielorientiert und nachhaltig gemeinsam am Programm weitergearbeitet wird.

Ausblick in die Zukunft

Die Bildungsangebote der Initiative Erwachsenenbildung nehmen in der österreichischen Bildungslandschaft eine einzigartige Stellung ein. Bei beiden Programmbereichen handelt es sich um niederschwellige Angebote, die Kurse sind von hoher Qualität und es gibt eine kontinuierliche Projektsteuerung. Die externen Evaluationsergebnisse zeigen, dass die Zielgruppe erreicht wird und dass die Bildungseinrichtungen auf einem sehr hohen Niveau arbeiten. Der hohe Grad an Zufriedenheit der TeilnehmerInnen ist somit das Ergebnis vieler Faktoren, die zum Gelingen beitragen. Im Sinne einer kontinuierlichen Verbesserung fließen Anregungen aus dem externen Evaluationsbericht und den Bildungseinrichtungen in die dritte Programmperiode ein. Der Bedarf nach Angeboten beider Programmbereiche ist gleichbleibend sehr hoch und die Aufrechterhaltung und Sicherung der Angebote ist daher nicht nur bildungspolitische Notwendigkeit, sondern eine menschliche Verpflichtung.

Literatur

Aschemann, Birgit (2015): Basisbildung wirkt. Wie wirkt Basisbildung? Eine internationale Forschungsübersicht. Hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Frauen. Online im Internet: https://erwachsenenbildung.at/downloads/service/materialien-eb_2015_1_wiewirktbasisbildung_aschemann.pdf [Stand: 2018-01-29].

BeLL-Konsortium (2014): Benefits of Lifelong Learning – BeLL. Final Report. Public Part. Online im Internet: <http://www.bell-project.eu/cms/wp-content/uploads/2014/06/Final-Report1.pdf> [Stand: 2018-01-29].

Bundesministerium für Bildung (2017): Rahmencurriculum „Fachspezifische Ausbildung für BasisbildnerInnen“. Online im Internet: https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Rahmencurriculum_FA_2017.pdf [Stand: 2018-01-29].

Carpentiere, Jon D. (2014): Unproving basic skills in adulthood: Participation and Motivation. Literature Review prepared for the European Commission Working Group on Adult Learning (= unpublished).

Gutknecht-Gmeiner, Maria (2017): Monitoring. 2. Halbjahresbericht 2016 Initiative Erwachsenenbildung. Monitoringstudie im Auftrag des BMB (= unveröffentlicht).

Steiner, Mario/Pessl, Gabriele/Bruneforth, Michael (2016): Früher Bildungsabbruch – Neue Erkenntnisse zu Ausmaß und Ursachen. In: Bruneforth, Michael/Eder, Ferdinand/Krainer, Konrad/Schreiner, Claudia/Seel, Andrea/Spiel, Christine (Hrsg.): Nationaler Bildungsbericht Österreich 2015. Fokussierte Analysen bildungspolitischer Schwerpunktthemen. Graz: Leykam, S.175-220. Online im Internet: http://www.equi.at/dateien/NBB_2015_Band2_Kapitel_5.pdf [Stand: 2018-01-29].

Steiner, Mario/Vogtenhuber Stefan (2014): Grundlagenanalysen für die Initiative Erwachsenenbildung. Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur. Online im Internet: <https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/BLI-PPD-Grundlagenanalysen-end.pdf> [Stand: 2018-01-29].

Steiner, Mario/Pessl, Gabriele/Egger-Steiner, Michaela/Metzler, Barbara (2017): Evaluation der Initiative Erwachsenenbildung – 2. Programmperiode. IHS-Studie im Auftrag des BMB (= unveröffentlicht).

Steuerungsgruppe der Initiative Erwachsenenbildung (2017): Programmplanungsdokument Initiative Erwachsenenbildung. Wien: BMB. Online im Internet: https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/PPD_2015-2017_Stand_11_12_2015.pdf [Stand: 2018-01-29].

Stoppacher, Peter/Edler, Marina (2014): Evaluation der ersten Periode der Initiative Erwachsenenbildung. Graz: Institut für Arbeitsmarktbetreuung und -forschung. Online im Internet: https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Evaluation_Abschlussbericht.pdf [Stand: 2018-01-29].

UNESCO Institute for Education (1997): Confintea. Adult Education. The Hamburg Declaration. The Agenda for the Future. Fifth International Conference on Adult Education 14 – 18 July 1997. Online im Internet: <http://www.unesco.org/education/uie/confintea/pdf/con5eng.pdf> [Stand: 2018-01-29].

UNESCO Institute for Lifelong Learning (2013): 2nd Global Report on Adult Learning and Education. Rethinking Literacy. Hamburg. Online im Internet: <http://unesdoc.unesco.org/images/0022/002224/222407E.pdf> [Stand: 2018-01-29].



Foto: Martin Weber

Mag. Franz Jenewein

f.jenewein@grillhof.at
<http://www.grillhof.at>
+43 (0)512 3838

Franz Jenewein ist Leiter des Tiroler Bildungsinstituts (TBI), das sich aus dem Weiterbildungszentrum Grillhof und dem Medienzentrum des Landes Tirol zusammensetzt. Nach dem Studium der Politikwissenschaft und Geschichte arbeitete er als Pädagogischer Mitarbeiter im Tiroler Volksbildungswerk, anschließend als Mitarbeiter in der Tiroler Förderungsstelle für Erwachsenenbildung und seit 1998 als Leiter des TBI. Er hat in den Bereichen Erwachsenenbildung, Bildungsmanagement und Qualitätsmanagement Weiterbildungen abgeschlossen. Als Mitglied in mehreren Arbeitsgruppen im Bundesministerium für Bildung und Frauen, Verein Erwachsenenbildung Tirol, Europäisches Forum Alpach, Tiroler Bildungsforum und amg-Tirol ist er in vielen Bildungsnetzwerken vertreten.

Six Years of Basic Education as Part of the “*Initiative Erwachsenenbildung*” (Adult Education Initiative)

Effectiveness and success factors

Abstract

Since 2012 the Austrian Adult Education Initiative (*Initiative Erwachsenenbildung – IEB* in German) has promoted free educational offerings throughout Austria in which young people and adults acquire basic skills and can finish their compulsory education as an adult. In addition, it creates guidelines for these offerings in order to guarantee a high standard of quality. This article describes what the educational offerings of Initiative Erwachsenenbildung are like. They are not oriented to the classic subject canon but arranged according to fields of competence; in terms of content, they do not just focus on reading/writing, mathematics and digital competence but also on political education and learning competence and they always include individual counselling and support in social pedagogy. After examining the providers and offerings of the initiative in Tyrol, the author compiles significant figures from the monitoring of the first two programming periods of the Initiative and finally derives success factors for basic education offerings. (Ed.)

Impressum/Offenlegung



Magazin erwachsenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
Gefördert aus Mitteln des BMB
erscheint 3 x jährlich online, mit Parallelausgabe im Druck
Online: www.erwachsenbildung.at/magazin

Herstellung und Verlag der Druck-Version:
Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN: 1993-6818 (Online)
ISSN: 2076-2879 (Druck)
ISSN-L: 1993-6818
ISBN: 9783746044774

Projektträger



CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
ZVR-Zahl: 167333476

Medieninhaber



Bundesministerium für Bildung,
Wissenschaft und Forschung
Minoritenplatz 5, A-1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7, A-5360 St. Wolfgang

HerausgeberInnen der Ausgabe 33, 2018

Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Mag.^a Sonja Muckenhuber (B!LL Institut für Bildungsentwicklung Linz)

HerausgeberInnen des Magazin erwachsenbildung.at

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Bildung)
Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Fachbeirat

Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Universität Graz)
Dr. Lorenz Lassnigg (Institut für höhere Studien)
Mag. Kurt Schmid (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)
Mag.^a Julia Schindler (Verein Frauen aus allen Ländern)
Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)
Ina Zwirger (ORF Radio Ö1)

Online-Redaktion

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Verein CONEDU)
Mag.^a Christine Bärnthaler (Verein CONEDU)
Mag. Wilfried Frei (Verein CONEDU)

Fachlektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Übersetzung

Übersetzungsbüro Mag.^a Andrea Kraus

Satz

Mag.^a Sabine Schnepfleitner (Verein CONEDU)

Design

Karin Klier (tür 3))) DESIGN)

Website

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

„Magazin erwachsenbildung.at – Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs“ (kurz: Meb) ist ein redaktionelles Medium mit Fachbeiträgen von AutorInnen aus Forschung und Praxis sowie aus Bildungsplanung, Bildungspolitik u. Interessensvertretungen. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind, sowie an BildungsforscherInnen und Auszubildende. Das Meb fördert die Auseinandersetzung mit Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik und spiegelt sie wider. Es unterstützt den Wissenstransfer zwischen aktueller Forschung, innovativer Projektlandschaft und variantenreicher Bildungspraxis. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema, das in einem Call for Papers dargelegt wird. Die von AutorInnen eingesendeten Beiträge werden dem Peer-Review eines Fachbeirats unterzogen. Redaktionelle Beiträge ergänzen die Ausgaben. Alle angenommenen Beiträge werden lektoriert und redaktionell für die Veröffentlichung aufbereitet. Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der HerausgeberInnen oder der Redaktion. Die HerausgeberInnen übernehmen keine Verantwortung für die Inhalte verlinkter Seiten und distanzieren sich insbesondere von rassistischen, sexistischen oder sonstige diskriminierenden Äußerungen oder rechtswidrigen Inhalten solcher Quellen.

Alle Artikel und Ausgaben des Magazin erwachsenbildung.at sind im PDF-Format unter <https://erwachsenbildung.at/magazin> kostenlos verfügbar. Das Online-Magazin erscheint parallel auch in Druck (Print-on-Demand) sowie als E-Book.

Urheberrecht und Lizenzierung

Wenn nicht anders angegeben, erscheint die Online-Version des „Magazin erwachsenbildung.at“ ab Ausgabe 28, 2016 unter der Creative Commons Lizenz CC BY 4.0 (<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>).



BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen verbreiten, verteilen, wiederveröffentlichen, bearbeiten, weiterentwickeln, mixen, kompilieren und auch monetarisieren (kommerziell nutzen):

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Angabe von Änderungen: Im Falle einer Bearbeitung müssen Sie die vorgenommenen Änderungen angeben.
- Nennung der Lizenzbedingungen inklusive Angabe des Links zur Lizenz. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieses Werk fällt, mitteilen.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt. Nähere Informationen unter www.creativecommons.at.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar elektronisch an redaktion@erwachsenbildung.at oder postalisch an die angegebene Kontaktadresse.

Kontakt und Hersteller

Magazin erwachsenbildung.at
Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs
p. A. CONEDU – Verein für Bildungsforschung und -medien
Marienplatz 1/2/L, A-8020 Graz
redaktion@erwachsenbildung.at